



widmung

diese arbeit widme ich  
meinen freundInnen im  
verein Imladris e.v.  
zu hannover

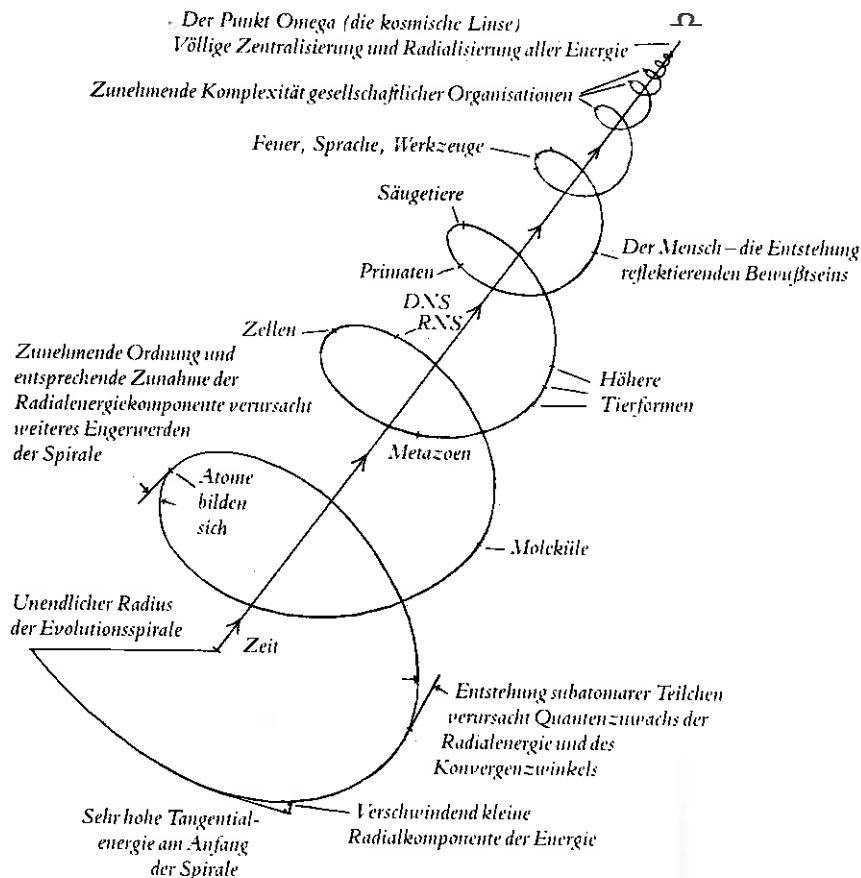
© bernhard schlage, sommer 1989  
steinmetzstr.24, 3000 hannover 1  
vervielfältigung erwünscht  
kopien vom lister copyshop  
auflage I: 21 stück 12/89  
auflage II: 13 stück 5/90

Wie hat alles angefangen?

oder: Bemerkungen über die Suche nach dem Ursprung unserer Kultur: Herrschaft, Patriarchat ...

### Inhaltsübersicht:

- genauere Fragebestimmung
- Bedingungen des Fragenden
- die Essenz dieser Arbeit
- Assoziationen
- eine Geschichte und ein Bild
- die Entwicklung von Herrschaft
- die Entwicklung vom Martriarchat zum Patriarchat
- Schlußwort und Stille
- Anlage I - V



die Evolutionsspirale nach Oliver Reiser  
Abb. alle aus: Jill Purce, die Spirale, München 1988

### Fragen, die mich zu dieser Untersuchung veranlaßten:

Wann hat das Leid auf der Welt angefangen?

Wie hat Unterdrückung angefangen?

Wo kommen die Menschen her und wo gehen sie hin?

Warum habe ich mich verstrickt?

Wann war der entscheidende Wendepunkt in der Geschichte; oder wird er noch kommen?

Mit der Frage: wie hat alles angefangen? machte ich das saabi-sche Orakel, um etwas über die Hintergründe meiner Fragestellung zu erkennen (n.d. Rudhyar, astrologischer Tierkreis und Bewußtsein, München 1984).

der Sinn der Frage: Stechpalmen- und Mistelzweige rufen alte Erinnerungen an Weihnachten wach:  
die Frage sucht nach dem vorintellektuellen Bewußtsein

wohin sie führt: ein Kleinkind lernt unter der Ermutigung der Eltern gehen:  
höhere Kräfte helfen

was ist der höchste Sinn der Frage: intensiver Austausch zwischen Bewußtem und Unbewußtem:  
Sehnsucht, wieder mit dem Ursprünglichen in Kontakt zu kommen

wie verhalte ich mich am besten: schwarze und weiße Kinder spielen glücklich miteinander

### die Essenz dieser Arbeit:

Es gibt keinen Anfang und kein Ende der Geschichte.

Demnach ist historische Analyse nicht ein Ziel, sondern ein Schritt auf dem Weg.

Geschichtsforschung kann verschiedene Perspektiven haben:

Ich sehe von heute in die Vergangenheit und suche nach logischen Entwicklungen.

Ich versetze mich in die Vergangenheit und entdecke eine unbegrenzte Anzahl von Entwicklungsmöglichkeiten, aus denen ich aus Unwissenheit zufällig einige auswähle.

Ich sehe verschiedene Arten, die Geschichte zu betrachten und vergleiche.

ich werde selbst zu Geschichte.

...

Mit der Betrachtung der Geschichte verwandelt sich die Gegenwart in waches Erleben zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Schließlich hat mir diese Frage geholfen zu sehen, aus welchen verschiedenen inneren Orten ich Fragen beantworten kann.

Im Zeitalter universalen Erinnerungsverlustes (...) haben wir zu realisieren, daß volle Geistesgegenwart nur auf dem Boden einer lebendigen Vergangenheit möglich ist. Je tiefer unsere Erinnerung geht, umso freier wird der Raum für das, dem all unsere Hoffnung gilt: der **ZUKUNFT**.

Christa Woep : Windweitsmutter

## Assoziationen zur Frage, wie alles angefangen hat

mit dem Denken  
mit der Entstehung der Erde  
mit der Kindheit  
mit der Entwicklung der Psyche

Um die Frage zu beantworten, betrachtete ich folgende Aspekte der Wirklichkeit, ohne sie als Ursache oder Wirkung einzustufen. Lediglich in der Absicht, bewußt zu machen, welche Bereiche der allgemeinverbindlichen Wirklichkeit Antworten auf meine Frage bieten könnten:

der Verstand

der Charakter (als die Struktur, die zwischen Verstand und Gefühl vermittelt)

das Wort, die Zahl (als Grundlagen, um Vergangenheit und Zukunft bestimmen zu können)

das Maß, das Vergangenheit und Zukunft vergleichbar macht

der Körper - die fünf Sinne (die die Wirklichkeit erfahrbar machen)

Emotionen (als die seelische Anteilnahme an Wirklichkeit)

Bioenergie (als Vitalenergie, die noch nicht in Emotion interpretiert ist)

Sex

Mitmenschen, Ideen, soziale Verbindungen

Mutter Erde (die Rolle der Erdanziehung, der Ley-Linien)

Meridian und Aura-Empfindungen

elektromagnetische Energien (Ultraschall, Kurz-, Langwellen ...)

Kraft der Planeten

die "Aura" unseres Sonnensystems (kosmische Strahlung)

der Polarstern

die kosmische Höhenstrahlung

das Licht anderer Sonnensysteme

die Schwärze jener Supernova, die unsere Galaxie zu verschlucken droht, nachdem die Erde mit der Sonne in fünfmilliarden Jahren wieder verschmolzen sein wird

...

Aus der Betrachtung dieser Bereiche kam ich zur Zusammenstellung der Gedanken, die diesen Text aufbauen.

## beginnen wir mit einer Geschichte

- die mir im siebten Jahr, nachdem ich mir die Frage das erste Mal gestellt hatte, zuviel -

Da ist vor dreizehn oder fünfzehn Milliarden Jahren ein das Fassungsvermögen unserer Phantasie und unserer Physik übersteigendes singuläres Etwas aus dem Nichts heraus explodiert und zum Keim von allem geworden, was heute als Universum existiert. Es ist nicht im Raum explodiert, denn das Nichts ist noch weniger als leerer Raum. Es hat mit dem Beginn seines explosiven Auftritts vielmehr den Raum erst geschaffen und ebenso die Zeit. In diesem neugeborenen Universum kam es zu Wiederholungen, aus denen wir Naturgesetze ableiteten, die ihm die Fähigkeit verliehen, sich zu einer geordnet aufgebauten Welt zu entfalten. Unter seinem Einfluß entstand aus dem strukturlosen Plasmabrei der ersten Minuten nach dem Weltbeginn das einfachste aller Atome: der Wasserstoff. Im weiteren Ablauf der kosmischen Geschichte ballten sich gigantische Wasserstoffwolken kugeelförmig zusammen und entfachten durch das Gewicht der eigenen Masse in ihrem Zentrum ein atomares Feuer. Die Sterne der ersten Generation waren entstanden. Bei dem atomaren Kernschmelzprozess in seinem Inneren wurde das Wasserstoffatom zu Elementen immer höherer Ordnungszahl zusammengebacken, die, bei der anschließenden Explosion des ganzen Sterns freigesetzt, die Bausteine des Kosmos bildeten, den wir heute kennen.

Nachdem seit Anfang der Welt schon acht oder auch zehn Jahrmilliarden verflossen waren, kreisten endlich Planeten, die alle möglichen physikalischen Elemente als Material enthielten, um strahlende Sonnen, die sie mit Energie für den weiteren Ablauf der Geschichte versorgten. Diese Strahlungsenergie brachte auf der erkalteten Oberfläche der Planeten eine chemische Evolution in Gang, die immer kompliziertere Moleküle entstehen ließ. Der Wandel der atomaren Strukturen erlaubte das Überschreiten der Schwelle zur biologischen Evolution. Hier entstenden materielle Systeme, die wir heute aufgrund bestimmter Eigenschaften - Vermehrung durch identische Duplikation, Stoffwechselaktivität und eigenständige Reaktionen auf Umweltreize - als belebt und organisch benennen. Es entstanden die Einzeller als Vorläufer der Pflanzen (Mehrzeller); aus der Fähigkeit der Samen einer Pflanze, mittels Fortsatz sich fortzubewegen (gleich den Samenfäden beim Menschen, siehe Abb. S. 7), entstanden die ersten Vorläufer der Fische. Erste Landpflanzen, die Amphibien (Wechsel von Kiemen zur Lungenatmung), Schuppen- und Siegelbäume, erste Reptilien (Wechsel von der Geburt im Wasser zur Geburt im Ei - Miniatur-ozean - an Land), Samenfarne, Nadelbäume, erste Säugetiere (Wechsel vom Wechselblüter zum Warmblüter, vom Ozean im Ei zum Ozean in der Plazenta, Lebendgebärende), Palmfarne, erste Vögel, erste Blütenpflanzen bis zum Erscheinen der ersten Menschen. Schließlich brachte der Wechsel vom Östrogen- zum Menstrualzyklus eine fundamentale Veränderung im Bewußtsein der Menschen hervor.

In dieser Geschichte der Evolution heißt es, in Übereinstimmung mit der der Indianer (Stan Steiner, Der Untergang des weißen Mannes), daß die Menschen in acht Welten leben werden.



Primitive filter-feeding vertebrate



Amphioxus



Advanced chordate, sessile adult stage lost



Tunicates



Ancestral tunicate with free-swimming larva



Acorn worms

Shift from arm-feeding to gill filter-feeding



Pterobranchs



Primitive echinoderms



Primitive sessile

arm-feeder



In der *ersten* Welt entstand aufgrund der besonderen ökologischen Bedingungen neben dem Neandertaler der Cromagnon Mensch als direkter Vorfahre des Homo Sapiens. Er zog in kleinen Gruppen umher, immer den Tierhorden folgend, die die Ernährungsgrundlage für diese Menschen bildeten.

Die Macht lag in den Händen der Frauen, die über Mondbeobachtungen Wettervorhersagen und günstige Jagdzeiten vorhersagen konnten. Das Wissen darum lag in der Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Menstrual- und Mondphasen.

Dieses Wissen wurde von Frau zu Frau weitergegeben. Das, was später Matrilinearität genannt wurde. Die Entwicklung von Sprache als einem differenzierten Mittel des Ausdrucks, steht in Zusammenhang mit der durch dieses Wissen veränderten Sexualität.

In der *zweiten* Welt kommt es zu Begegnungen der verschiedenen umherziehenden Gemeinschaften. Es werden größere Gemeinschaften gebildet. Der Genpool vergrößert sich. Die Frauen entdecken Möglichkeiten der Fruchtbarmachung von Boden und Lagerung von Lebensmitteln durch ihr Blut. Es entstehen die ersten Anfänge von Landwirtschaft.

Waren in der ersten Welt die Frauen versorgungsmäßig weitgehend von den Jägern abhängig, so wechselte dies abrupt mit der Entwicklung der Landwirtschaft. Der Job der Männer verlor von heute auf morgen seine existenzielle Bedeutung. Die Frauen blieben immer im Sippenhaus der Mutter - die Rolle des erblichen Vaters war unbekannt, da der Zusammenhang von Befruchtung und weiblicher und männlicher Keimzelle unbekannt war. Die Frau hatte Kontakt zu wechselnden Männern, während die Versorgungsgemeinschaft durch die Brüder der Frau gebildet wurde. Dies wurde später Matrilokalität genannt.

In der *dritten* Welt folgt die Trennung der ursprünglichen Sippen. Die Wanderungen führen aus dem südlichen asiatisch - indischen Raum, der zurückweichenden Eiszeit folgend, in den Mittelmeerraum und in den Raum des heutigen Sibirien weiter, über das Eis von Alaska auf den heutigen amerikanischen Kontinent. Die Metallurgie und mit ihr die Erfindung des Pfluges als ein Gerät, das nur mit viel Körpergewicht eingesetzt werden kann, führt zu einem neuerlichen starken Wandel in der Urgesellschaft. Mit dem Import der Metallurgie aus dem asiatischen Raum geht die Beherrschung des Feuers einher.

Im Zusammenhang mit den Erschwernissen der langen Wanderschaften ganzer Sippen kommt es zu einer Veränderung der Sozialstrukturen. Es kommt zu kriegerischen Auseinandersetzungen, bei denen die hierarchisch organisierten Gruppen ihren strategischen Vorteil nutzen können.

In der Folge kommt es auch zu Veränderungen der Sippengesellschaft. Die Frauen ziehen zur Sippe der Männer - Aufhebung der Matrilokalität - später reißen auch die Bande der Wissensweitergabe unter den Frauen.

Damit befinden wir uns in der *vierten* Welt, dem Ende der Matrilinearität.

Mehr und mehr Menschen werden geboren und verbreiten sich über die ganze Welt. Das alte Wissen - von Frauen gehütet - geht verloren oder entflieht der Verfolgung im Rahmen der Christianisierung in den Untergrund. In Sagen und regionalen Bräuchen hält sich etwas von der "Volksweisheit" bis heute.

Der Wechsel von der vierten zur *fünften* Welt besteht nun darin: während eine kleine Gruppe der Menschen - die Herrschenden - in Ignoranz ökologischer Zusammenhänge die Lebensgrundlagen der zukünftigen Generationen auf der Erde zerstören, erscheint das alte Wissen wieder in der Öffentlichkeit, so als wäre es immer dagewesen. Nach der Trennung in der dritten Welt stehen wir in dieser Phase vor der Wiedervereinigung der Menschheitsfamilie. Es ist ein Prozeß der Tat und der Erkenntnis dieses möglichen Zusammenschlusses, der das Überleben der Menschen auf der Erde möglich machen wird.

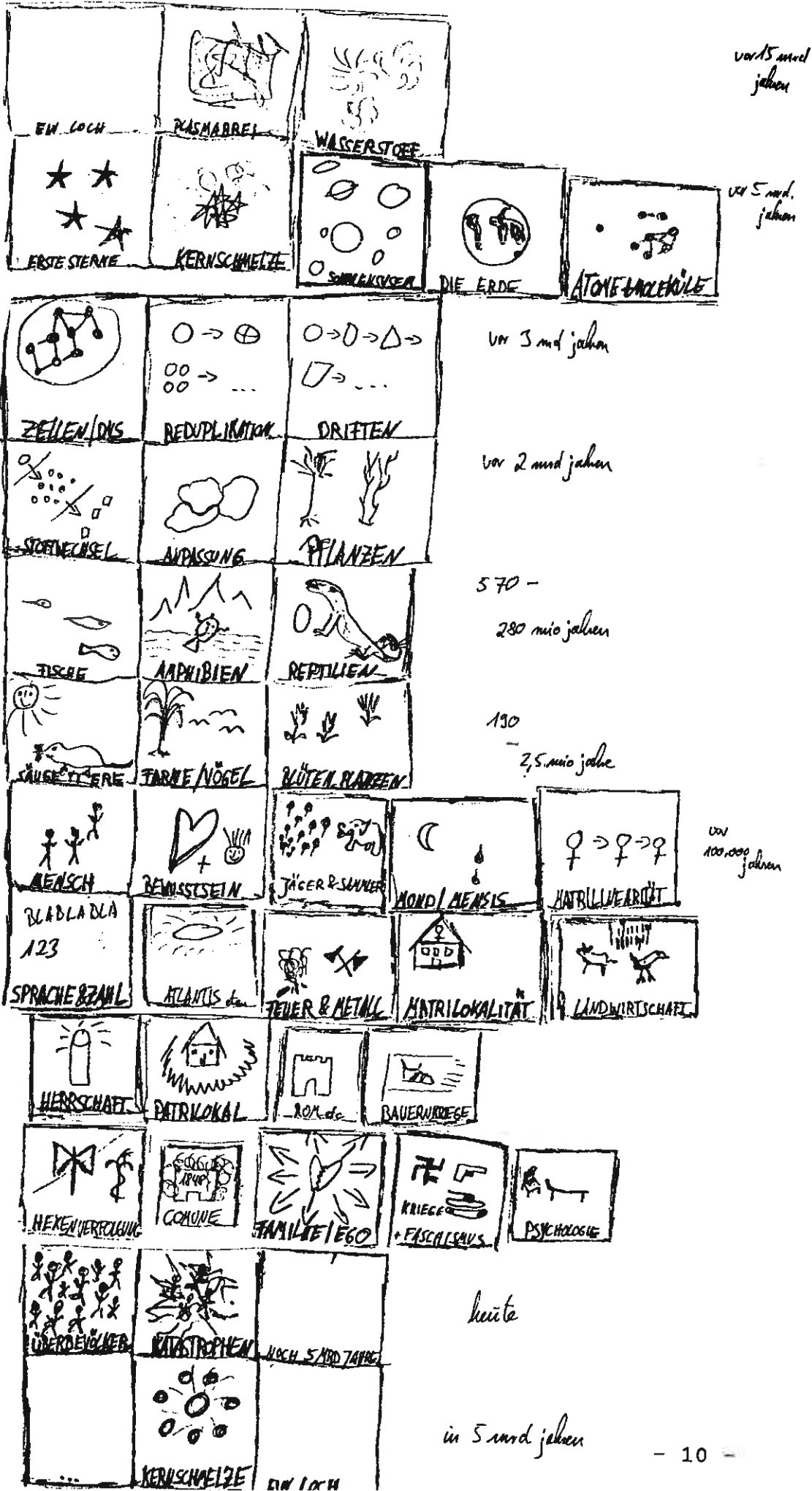
Überleben solange, bis wir in rund fünf Milliarden Jahren wieder mit der Sonne unserer Galaxie verschmelzen werden. Spätestens dann werden die acht Welten der Menschen beendet sein.

Die Elemente unseres Sonnensystems werden unendlich dicht zusammengepreßt und verschmolzen, und aus diesem Konglomerat entstehen neue, kompliziertere Molekularstrukturen, die die Grundlage einer neuen Welt sein könnten.

Vielleicht ist es eine Spirale, die immer wieder zu ihrem eigenen Anfang zurückkehrt, um sich von neuem zu entfalten?



Die in der Geschichte mit den Welten benannte Dimension bezieht sich nicht einzig auf eine zahlenmäßig - historische oder soziale oder spirituelle Dimension. Sie bezieht sich ebenso auf die psychischen und neurologischen Fort- und Weiterentwicklungen der kulturellen Fähigkeiten der Menschen: deren Fähigkeit, Umwelt wahrzunehmen und zu verarbeiten.



PHYSIKALISCHE EVOLUTION

CHEMISCHE EVOLUTION

BIOLOGISCHE EVOLUTION

KULTURELLE EVOLUTION

neolithische revolution

industrielle revolution

computer revolution

neurologische revolution

## die Entwicklung von Herrschaft

Drei Bücher haben mich hier wesentlich beeinflusst:

Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur, Bremen 1979  
M. K. Gandhi, eine Autobiographie, Gladenbach o.j.  
H. Göttner - Abendroth, Matriarchat, Stuttgart 1988

Bisher habe ich lediglich assoziativ Antworten auf meine Frage nach der Entstehung von Herrschaft gegeben. Während ich dieser Frage folgte, tauchte in mir immer wieder die Frage auf, warum haben sich Menschen Herrschaft gefallen lassen? Wenn die ersten Herren wirklich so blutrünstig gewesen sind, warum haben dann die anderen alle mitgemacht? Warum läßt einer sich ausbeuten oder unterdrücken?

Ich stieß auf den Zusammenhang, daß eine Regierung nur die zu unterdrücken vermag, die den Regierenden nicht aktiv oder durch Unterlassung widerstehen.

Wenn einer einen Hof hat, wieso läßt er sich dann gegen Ausbeutung engagieren? Woher kommen denn all die Leute, die Menschen von ihren Gütern vertreiben?

Schließlich stieß ich auf die Aussage von Gandhi: das größte Übel rührt nicht vom Unterdrücker her, der Tyrann vermag nämlich nur das aufzudrücken, dem zu widerstehen das Opfer nicht die Kraft besitzt.

Unmittelbar einleuchtend: wenn einer kommt, mit einem Gewehr in der Hand Leute zwingen will, für ihn zu arbeiten, und keiner kommt mit, dann kann jener zwar alle erschießen, doch davon hat er immer noch keine Arbeitskräfte.

Ich versetzte mich also in die Vorstellung eines einfachen Mannes, sagen wir: Jäger. Ich halte an gewissen Regeln meines Stammes fest. Ich definiere "ich" und "du". Vielleicht hatte ich eine schlechte Ernte, oder Krankheit hat meinen Stamm zermürbt, oder eine Naturkatastrophe hat die Sippe, zu der ich gehöre, aufgerieben, Land oder Gebäude verwüstet. In solcher Situation gibt es Menschen, die die Leitung einer Gemeinschaft übernehmen bis zum nächsten Platz, an dem die Sippe ihre Formen wieder aufbauen kann. Eine mögliche Erklärung. Einleuchtend, weil eine Not eine egalitäre Gruppe durchaus zu der gemeinsamen Entscheidung in dieser Richtung führen kann, auf freiwilliger Basis also.

Nehmen wir weiter an, die Rettung ist erfolgreich. Ich bekomme eine besondere Position im Stammesgefüge, oder ich verschaffe sie mir willentlich.

Schon habe ich eine Machtposition und immer einen leichten strategischen Vorteil in Sachen wie Entscheidungsfindung ... Soweit meine Vorstellung.

Tatsächlich finde ich dann bei Heide Göttner - Abendroth folgende Thesen aus ihren Untersuchungen:

Politische Herrschaft entsteht immer unter außergewöhnlichen Verhältnissen. Diese sind: sozialer Druck von außen auf die Stammesstruktur, der durch große Naturkatastrophen ausgelöst wird, in dessen Folge eine Orientierung an charismatischen FührerInnen oder als Folge bereits entstandener Herrschaft zur Sicherung der gewonnenen Monopolstellung oder durch Eroberungsdruck durch benachbarte Völker.

Es waren also nicht die internen Strukturen, die die Mediziner, Männer und -frauen oder andere soziale Monopolstellungen in der Gemeinschaft, die den Anfang von Herrschaft bildeten. Alle waren in der Gemeinschaft der Sippe integriert und sozial wie ökonomisch voneinander abhängig. Hätten sie sich Machtfunktionen erlaubt, wäre dies in der bestehenden egalitären Sozialstruktur auf Widerstand gestoßen.

Nein, es waren außergewöhnliche Verhältnisse, die eine außergewöhnliche Sozialstruktur erforderten.

Das beinhaltet auch, daß politische Herrschaft zuerst errichtet wurde, und - in Abweichung von Marx - Privateigentum als geraubtes Eigentum sich erst in der Folge und zur Festigung der politischen Herrschaft bildete.

Auch Verteidigungs-, Widerstands- oder Befreiungsbewegungen führen nicht zu einer Auflösung von Herrschaft, weil im Falle des Erfolgs dem eigenen Anführer die psychologische und ökonomische Herrschaft zugewachsen ist. Der Privatbesitz in den Händen Einzelner (Männer) war also eine Folge der politischen Herrschaft, nicht deren Ursache.

Der patriarchale Staat, mit Zwang, Gewaltandrohung und Territorialherrschaft ist also eine historisch geschaffene Zwangsgemeinschaft unter außergewöhnlichen Bedingungen, keine natürlich entstandene Gesellschaftsform. Er ist Not, nicht Tugend. Worin neben den ökonomischen Gründen die politische Notwendigkeit liegt, als Herrschender immer neue Not-Lagen zu inszenieren, die die Sicherung der eigenen Herrschaft - sprich den Gehorsam der Untergebenen und Wähler - gewährleisten.

Die Stammesgesellschaften kennen natürliche Autorität, die aber nur raten, nicht herrschen kann, und Anführertum, das aber von begrenzter Dauer ist. Sie haben ein hohes Gleichheitsbewußtsein, das durch bewußt soziale Techniken, die Gleichheit aller ständig aufrechterhält. Regeln für die Teilung des Stammes, Hochzeitsregeln und die Weitergabe von Wissen und Besitz unter den Frauen (später Matrilinearität genannt) gehören zu diesen Regeln.

Die bürgerliche Form der Zweierbeziehung ist nicht natürlich entstanden, sondern wurde in Zeiten solcher katastrophalen Veränderungen bewußt von Männern geschaffen, um die bestehenden sozialen Strukturen zu ändern.

Aber warum? Wer hatte welches Interesse, diese Strukturen zu verändern? Warum haben Männer die Funktionen der charismatischen Führer eher übernommen?

Es muß eine Dynamik in der Auseinandersetzung der Geschlechter gegeben haben, die in Zusammenhang mit der Vielfalt den damaligen Veränderungen stehen: das Aufgeben der Jäger- und Sammlerkulturen zugunsten der Landwirtschaft, das Entwickeln von Lager- und Viehhaltung, die Beherrschung des Feuers und die Metallurgie, deren Folge der Pflug war, die Differenzierung der Sprache im Zusammenhang mit einem veränderten sexuellen Bewußtsein der Frauen. Darüber will ich im Kapitel vom Wandel vom Matriarchat zum Patriarchat noch schreiben.

Wichtig erscheint mir hier festzuhalten, daß Herrschaft eine Art Beziehung unter Menschen ist. Nicht nur den Herrschern gegenüber, sondern auch unter den Beherrschten werden soziale Mechanismen initiiert, die egalitäre Strukturen zerstören. In der Veränderung der sozialen Strukturen brachen also eine Anzahl emotionaler Probleme auf, die die Stammesgesellschaften durch komplizierte soziale Regeln organisiert hatten.

Für manche dieser Probleme haben die Menschen bis heute offensichtlich nur ungenügende Antworten gefunden.

Ich entdecke ein enormes Bedürfnis, diese Probleme im Sinne eines glücklichen Lebens lösen zu wollen. Ein Teil dieser Probleme entstand erst am Ende der Stammesgesellschaften, so daß ich nicht sagen kann, ob damals bereits Lösungen in Form anderer funktio- nierender Regelungen, als die des Staates bestanden. Ungeklärt erscheinen die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern, und die Rolle des Mannes in der Gesellschaft, nach dem er durch die Entwicklung der Landwirtschaft plötzlich seinen Jäger-Job verloren hat, der Umgang mit der Sexualität über die Funktion der Fortpflanzung hinaus, die Rolle der Frau, nachdem die Mutter - Tochter - Beziehung durch das Wissen um die Funktion des Mannes bei der Zeugung verändert wurde, die Möglichkeiten von Sprache zur Differenzierung von Bedürfnissen, die Rolle des Geldes, das in seinen Ursprüngen mit Sammeln und Macht verbunden war, heute seine Funktion aber mehr im Loslassen und zur Kommunikation hat u.a.m.

Herrschaftslosigkeit ist also keineswegs ein chaotischer Zustand. Herrschaft ist eine soziale Organisation, die unter Not - Lagen entstand. Heute halten wir diese Notlage für normal. Herrschaftslosigkeit ist eine Art Gemeinwesen, das in aufge- klärtem Bewußtsein soziale Regeln zur Aufrechterhaltung der Gleichheit aller Mitglieder schafft.

Hier endet die Freiheit nicht an der Nasenspitze des anderen (wie seit der französischen Revolution in Europa), die Freiheit des Einzelnen wurzelt vielmehr in der Freiheit seiner Mitmenschen. In dem Maße, in dem Menschen also wieder Macht nehmen und soziale Strukturen schaffen, die die Gleichheit stabilisieren, werden Regierungen von selber unnötig. Die Not wird ihre Grundlage verloren haben.

William Godwin: die Freiheit des Einzelwesens ist nur dann ge- sichert, wenn sie in dem wirtschaftlichen und sozialen Wohl- ergehen aller ihre Stütze findet.

George Washington: Regierung kennt weder Vernunft noch Überzeu- gung und ist nicht mehr als Gewalt.

Thomas Jefferson: diejenige Regierung ist die Beste, welche am wenigsten regiert.

Th. Lessing: die Menschen werden erst dann gut regiert, wenn sie keiner Regierung mehr bedürfen.

Goethe: diejenige Regierung wird die beste sein, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.

Schiller: der Staat ist nur eine Wirkung der Menschenkraft, aber der Mensch ist eine Quelle der Kraft selbst und der Schöpfer des Gedankens.

Freiheit kann niemand sichern. Freiheit ist ein innerer Stand- punkt, bei dem du nichts zu verlieren hast. Wann immer einer Freiheit versprechen will, ist er ein Stimmenjäger, der dich deiner Freiheit durch Abhängigkeit zu berauben trachtet.

Freiheit ist jederzeit möglich, doch viele wollen Freiheit nur aus einem inneren Gefühl der Abhängigkeit heraus erlangen. Freiheit ist eine bewußte Wahl, die in der Folge der erlebten Abhängigkeit geschieht...

Henry Miller sagte dazu: für mich bedeutet das, daß der Mensch Gott und den Herren die Macht entreißen muß, die er ihnen gegeben hat. Je mehr er von Gott in sich erkennt, desto freier wird er sein. Und je freier einer wird, desto weniger freie Wahl hat er.

So ist Freiheit eigentlich eine falsche Bezeichnung. Untrüglichkeit wäre besser. Denn es gibt in einer gegebenen Lage immer viele Wege zu handeln, aber nur einen, der mir möglich ist zu gehen. Im Begriff der Freiheit liegt die Wahl eingeschlossen und Wahl gibt es nur an jenen Stellen, an denen wir nicht untrüglich unseren Weg wissen (Big Sur, Reinbeck bei Hamburg 1966). Und Gerechtigkeit entsteht, wenn du mehr und mehr der wirst, der du bist. Juristische Gerechtigkeit ist eine oberflächliche Angelegenheit.

Wenn also der Staat nicht jene Form ist, die eine Gesellschaft sozial strukturiert, sondern eher eine Not, was aber ist dann, das, was Gemeinschaften strukturiert?

Die Marxisten sagen, die wirtschaftlichen Verhältnisse oder Konkurrenz oder ...

Alle diese Antworten gehen von einem Kontinuum in der Geschichte aus, das diese formt. Und die Art dieses Kontinuums ist geprägt von der jetzigen Weltsicht des Autors. In gewisser Hinsicht ist also historische Betrachtung eine Glaubensfrage. Es sei denn, der Autor bestimmt, welche Strukturen er sucht, legt sie damit offen und macht seine Arbeit vergleichbar mit anderen.

Im nächsten Kapitel nun will ich definieren, was ich in der Geschichte gesucht habe. Und was ich fand, beschreiben. Doch möchte ich am Ende noch einen Text des chinesischen Weisen Lao Tse zitieren, bekanntlich ein Spezialist darin, Kontinui zu entdecken:

Die Gemeinschaft zu lenken ist erfahrungsgemäß unmöglich. Die Gemeinschaft ist ein Zusammenwirken von Kräften, die denkenswert unlenkbar sind, durch eines Einzelnen Kraft. Sie ordnen ist aus der Ordnung bringen. Sie festigen heißt sie zerstören. Denn das Tun des Einzelnen wechselt. Hier vorwärtsgehen, dort zurückweichen, hier Wärme zeigen, dort Kälte, hier Kraft aufwenden, dort Schwäche zeigen, hier Regungwirken, dort Ruhe. Also: der Weise meidet Macht, die verlockt zu tun, was nicht möglich ist.

Du stelle mir die Revolution in dem Augenblick als möglich vor, in dem ich gemeinsam mit anderen eine geschützte, getarnte, dem Gegner nicht erkennbare neue Struktur bereits aufgebaut habe. Und bevor diese neue Struktur nicht vollständig aufgebaut ist, zerschütze ich nichts, sondern mache mir das Bestehende zunutze.

Mamela Fraire in: Rossana Rossanda: Einmischung



## die Entwicklung vom Matriarchat zum Patriarchat

zusätzliche Literatur, die mich hier inspirierte:

Gandalf's Komik der Geschichte (siehe Anlage 1)  
Starhawk, wilde Kräfte, Freiburg 1987 (siehe Anlage 2)  
Shuttle/Redgrove, die weise Wunde Menstruation, Frankfurt 1983  
Timothy Leary, Exo-Psychologie - Handbuch für den Gebrauch des menschlichen Nervensystems nach den Anweisungen der Hersteller, Basel 1981

meine Hypothesen in diesem Kapitel:

Es gab kein goldenes Zeitalter in der Geschichte. Vielmehr sah sich die ursprüngliche Gesellschaft mit sozialen und ökologischen Problemen konfrontiert, für die sie zwar Handlungsmöglichkeiten, aber offensichtlich keine Lösungen fand, die ein Überleben der Menschheit auf Dauer gewährleisteten. Herrschaft und Unterdrückung und in deren Folge die Bildung von Privateigentum (als Voraussetzung der Entwicklung eines ungleichen ökonomischen Systems wie dem Kapitalismus) waren von Männern vorangetriebene Handlungsstrategien. Mit dem Wissen über Verhütung hat sich zunächst die Rolle der Frau und damit auch die Sexualität zwischen den Menschen verändert. Die Unterdrückung der Frauen, später von Handelspartnern oder ganzen Bevölkerungsgruppen steht in Zusammenhang mit der historisch nicht geleisteten Integration dieser veränderten sozialen Beziehungen.

Die bestehende Handlungsstrategie ist dabei, sich selbst ein Grab zu schaufeln, da sie ihre eigenen Lebensgrundlagen sozial und ökologisch zerstört.

In dieser historischen Entwicklung liegt nicht ein Sündenfall der Geschichte. Nein, in dem biblischen Bild steckt vielmehr der Hinweis, daß die menschliche Geschichte eine Art Entwicklung von Bewußtsein ist, und daß dabei noch ungelöste Fragen und Potential menschlichen Bewußtseins brachliegen: 1, 2, 3, wer nascht mal von dem Lebensbaum im Garten Eden?

Meine Frage war bisher von der Suche nach dem Ursprung getrieben. Einen solchen habe ich nicht gefunden. Was ich gefunden habe, ist, wenn ich die Fragestellung an der Geschichte verändere, verändert sich die Geschichte. Eine Ursache kann zu einer Wirkung werden - eine Wirkung zu einer Ursache. Wenn ich den Standpunkt wechsele, wechselt das Ganze sein Aussehen. Bisherige Geschichtsschreibung ergänze ich also um den Standpunkt des Erzählers:

Im weiteren gehe ich davon aus, daß es keine Leitung, gottgewollte Fügung oder ähnlich imaginäres in der Evolution gibt. Dennoch suche ich nach einer Struktur, die in der Evolution als Kontinuum da ist und diese bedingt.

Ich fand Charles Darwins Kampf ums Dasein und die Annahme seines unbekannteren Zeitgenossen und russischen Naturwissenschaftlers Kropotkin, das gegenseitige Hilfe im Tierreich zu Weiterentwicklungen führte.

Ich fand die Wassertropfen - Analogie der chilenischen Biologen Varela und Maturana (siehe S. 17).



Ich fand Fritjof Capra (das Tao der Physik), der als Wissenschaftler die Bewegungen der energetischen Grundlagen unseres Universums als sprunghaft und unstetig und damit als evolutionäre Veränderungen bedingende Faktoren beschreibt. Damit rutschen wissenschaftliche Betrachtungen in die Nähe menschlicher, mystischer Erfahrungen, wie sie seit Jahrhunderten in verschiedensten Kulturen gemacht werden.

Die genaue Analyse konkreter materieller Bedingungen unter der Frage: warum ist es zu diesen Entwicklungen gekommen, führt rasch in solche Tiefen der Erkenntnis. Wer es bei dem Was und Wie in seinen Fragen beläßt, wird in der Geschichte logische Folgerungen erkennen können.

Beginnen wir also mit einer detaillierten Darstellung:

Irgendwann gab es einmal das Nichts. Kurze Zeit später teilte sich das Nichts in Etwas. Beides war da, aber noch niemand, um beides zu beobachten. Aus dem Wechselspiel beider entstanden neben mehr Nichts ganze Galaxien, Sonnensysteme, Planeten und schließlich die Erde.

Es gibt also Seins - Weisen, materielle Zustände jenseits von Benennungen. Vorsprachliche Erfahrungs- und Energieweisen, die wir zwar erfahren, über die wir uns aber nicht austauschen können. Den ersten Namen fanden die Menschen für den Vorgang von kurz nach dem Nichts bis zu dem Zeitpunkt, als die Erde als glühender Feuerball sich anfang zu verdichten, und aus der Magma sich die Erdkruste bildete: die physikalische Evolution. Danach folgten die wachsende Verkomplizierung von molekularen Strukturen bis zur Bildung von Pflanzen: die chemische Evolution. In der folgenden biologischen Evolution bildeten sich die ersten einzelligen, später vielzelligen Lebewesen (siehe Abb. S. 10).

Ich vergegenwärtige mir, daß niemand diese Entwicklungen geplant oder strukturiert hat. Die Namen und die daraus entstehende Reihenfolge wurde vom derzeit jüngsten Glied der Geschichte erfunden. Darin wird etwas als Reihenfolge beschrieben, was zunächst nur als zufällige Aneinanderreihung von Entwicklungen gesehen werden muß. Lediglich die Gemeinsamkeit, daß in dieser Evolution eine allmähliche Verkomplizierung von molekularen Strukturen stattgefunden hat, erlaubt die Vermutung dieser Reihenfolge.

Ich begegnete der Arbeit des amerikanischen Psychologen Timothy Leary, dessen Guldannahme der meinen ähnlich ist: seine These lautet, daß die Entwicklungen von niederen zu höheren Lebewesen (von einfachen zu komplizierter strukturierten) in den molekularen Grundlagen der Erbsubstanz DNS (Desoxyribonukleinsäure) als wachsende Differenzierung abzulesen ist.

Im folgenden beschreibe ich in Orientierung an seine Arbeit acht verschiedene Seins - Stufen. Darin flechte ich Informationen über die stammesgeschichtliche Entwicklung des Menschen (Phylogenese) ebenso ein, wie über die Entwicklung des einzelnen Individuums (Ontogenese).

### die erste Seins - Stufe

#### der orale Bio - Überlebensschaltkreis

In der Rohform findet sich dieser Schaltkreis in der biologischen Evolution der ersten Vielzeller, z.B. bei den Amöben. Er ermöglicht fundamentale Entscheidungen über vor- und zurückweichen.

Die Prägungsvorgänge des Menschenbabys vor, während und nach der Geburt (siehe Anlage 3) und Prägungen, wie sie durch Konrad Lorenz festgestellt wurden, finden sich in diesem Schaltkreis. Die Prägungen finden im Kleinhirn und im autonomen Nervensystem statt, das den ganzen Körper innerviert.

Das erklärt, warum Erfahrungen dieses Schaltkreises überall im Körper empfunden werden. Und es erklärt, warum jede reale oder scheinbare Bedrohung im Säugling eine Prägungsempfänglichkeit auslöst, die über das Nervensystem bleibende Reaktionsmuster in den endokrinen, glandulären, respiratorischen und anderen Körperfunktionen hinterlassen.

### die zweite Seins - Stufe

#### analer, gefühlsmäßig - territorialer Schaltkreis

Dieser Schaltkreis entsteht wahrscheinlich in Verbindung mit der Entstehung der ersten Wirbeltiere. Seine Prägung steht in Verbindung mit der (für Wirbeltiere notwendigen) Orientierung von Oben und Unten nach dem Verlassen des Wassers.

Für die Wirbeltiere spielt dieser Schaltkreis eine Rolle, da nach dem Verlassen des Wassers die Schwerkraft der Erde eine wesentliche Veränderung der Orientierung des Körpers im Raum zur Folge hatte. Später, bei den Säugern, kam dazu die Auseinandersetzung um die Rolle der Tiergemeinschaft: Dominanz oder Unterwerfung. Beim Menschenkind entwickelt sich dieser Schaltkreis, wenn es laufen lernt. Es setzt seine Körperkraft im Verhältnis zur Schwerkraft der Erde ein. Damit im Zusammenhang findet das Kleinkind seine Position im sozialen Machtgefüge. Hier findet eine Prägung in Dominanz/Unterwerfung oder einer Zwischenposition statt: es lernt, ständig dominiert zu werden oder zu dominieren.

Die Prägung findet hauptsächlich im Thalamus (Zwischenhirn), im willkürlichen Nervensystem und in den Muskeln (Bindegewebe) statt.

Diese beiden ersten Schaltkreise bilden Prägungen, die die Entwicklungen der weiteren beiden Schaltkreise bestimmen.

### die dritte Seins - Stufe

#### der semantisch - manipulative Schaltkreis

Dieser Schaltkreis entwickelt sich mit den ersten Säugetieren. Hier - jedoch spätestens bei den ersten Hominiden - läßt sich von einem Anfang der kulturellen Evolution sprechen. Primaten, Wale und Delfine haben Möglichkeiten, die Welt zu probieren, zu testen, zu vermessen, sprich: zu lernen, während bis zu dieser Entwicklungsstufe die Fähigkeiten des einzelnen Lebewesens begrenzt sind:

Eine Kuh wird immer das Gras so fressen, wie sie es vorfindet. Affen dagegen verstehen es zu lernen, die Kartoffeln zu waschen, wenn sie sandig erscheinen.

In diesem Sein entstehen phylogenetisch der Gebrauch einfacher Werkzeuge sowie das Entwickeln einfacher sprachlicher Kommunikation.

Die ersten Hominiden hatten durch die Hände die Möglichkeit, bewußt in die Welt einzugreifen. Die Entwicklung von Werkzeugen, die Beherrschung des Feuers, Metallurgie und die ersten landwirtschaftlichen Geräte, die Landwirtschaft und Lagerhaltung, Zelt- und später Hausbau fallen in diese Phase phylogenetischer wie ontologischer Entwicklung.

Heutzutage ist hier das Erlernen von Bezeichnungen für Gegenstände, die Sprache, damit verbunden die Erkenntnis (der biblische Sündenfall) und das Denken zu nennen. Die Schule nimmt hier wichtige Prägungen vor. Es entsteht Bewußtsein, d.h. die Fähigkeit, das eigene Tun und die Umwelt zu betrachten.

Da die ersten beiden Schaltkreise in älteren Gehirnteilen liegen, bestimmen sie die Wirksamkeit dieses Schaltkreises. Grundsätzlich dient dieser Schaltkreis dem ständig neuen Erforschen, dem Spiel von Versuch und Irrtum, um unsere Wahrnehmung der Welt zu entfalten und zu verfeinern.

Entstehen jedoch in den ersten beiden Schaltkreisen zwanghafte Prägungen in Richtung Rückwärts/Unterwerfung oder Vorwärts/Dominanz, so werden diese mit der Entwicklung der Sprache 'rational' erklärt und begründet. Statt die Fähigkeiten des semantischen Schaltkreises zur Selbstkorrektur zu benutzen, verwenden wir sie zur fortgesetzten Selbsttäuschung. Leary sagt: wilde Primaten markieren ihre Reviere durch Exkrememente, domestizierte Primaten durch Landkarten.

Die eigene Wahrnehmung der Welt wird mit Inbrunst für wahr gehalten, ohne als Modellvorstellung erkannt zu werden. Beim Menschen liegt diese Schaltung in den vorderen Abschnitten der linken Hirnhemisphäre und verfügt über Rückkopplungsschleifen zum Kehlkopf und zu den Händen.



106 Durch Tanz, durch Drehen um die eigene Achse, in Achtern oder um eine Sonne nimmt der Mensch die Bewegungen des Universums, von Planeten und Atomen, von Galaxien und Elektronen in sich auf. Indem er sich nach innen windet, erzeugt er den unbewegten Punkt in seinem Herzen und bringt das Universum hervor; indem er sich nach außen windet, gibt er seinen Geist seinem göttlichen Ursprung wieder. (Dore Hoyer, gezeichnet von Johannes Richter, 1968.)

## die vierte Seins- Stufe

### der sozio - sexuelle Schaltkreis

Dieser Schaltkreis tritt etwa 30.000 Jahre vor Christus in Aktion. Seine Anfänge lassen sich zurückverfolgen bis zum semantisch - manipulativen Schaltkreis. Die wesentliche Neuerung in der Evolution ist nach Shuttle/Redgrove der Wechsel vom Östrus- zum Menstrualzyklus. Im Zusammenhang mit der Entdeckung der Zusammenhänge von Mondzyklen und einfachen Verhütungsmethoden verwandelte sich Sexualität vom reinen Fortpflanzungsakt zum lustbetonten Spielfeld in der Mann - Frau - Beziehung. Zum Ausdruck der differenzierten Bedürfnisse wurde eine differenzierte Sprache nötig, so daß die heute von Männern dominierte Gedankenwelt ihren Ursprung bei den Frauen hat.

Ich konnte nicht herausfinden, welche Veränderungen in der sozialen Struktur sich hieraus ergaben. Sicher aber ist, daß aus dem Wissen der Frauen über den Zusammenhang von Mond- und Menstruationszyklus ein für das Überleben des Stammes wichtiges Wissen ergab: so konnte die Anzahl der Kinder reguliert werden, und Auskünfte über den Zusammenhang von Mond- und Wetterphasen wurden möglich, was in der Landwirtschaft bedeutsam gewesen sein mag.

Zu diesem Zeitpunkt entstehen Sexualtabus und Institutionen zur Organisation dieser Kräfte (früher Heiratsregeln, heute Kirche und Staat). Es werden Gut/Böse - Vorstellungen entwickelt, die die eigene Wahrnehmung der Welt rational erklären.

Die Sexualität verliert ihren biologisch - lustvollen Charakter und wird zu einem gesellschaftlich bestimmten Verhalten.

Hier findet sich auch die seit Jahrtausenden fortschreitende wachsende Differenzierung und Abgrenzung verschiedener Kulturen und Religionen statt, an deren Ende wir jetzt eine Wiederverbindung dieser Unterschiede erleben können.

In der Individualentwicklung beginnt dieser Schritt mit der Pubertät, also mit dem Beginn der Ausformung des Geschlechts und der Regel bei der Frau. Das bedeutet, daß das DNA - Programm den Körper für erotische Paarungssignale empfänglich macht. Andere Menschen werden als andersartig erkannt.

Der Schaltkreis steht in Zusammenhang mit einer durch die DNA ausgelösten Veränderung der Körperchemie (Hormonhaushalt) und damit einhergehenden Veränderungen der Hypophyse und der Verarbeitung von Wirklichkeit in den beiden Großhirnrinden (Aktivierung der Assoziationsgebiete der fünf Sinne).

Leary schreibt: zwar beginnen wir zu erkennen, daß Realitätstoleranz (das Mechanische verteidigen von als Wirklichkeit angenommenen Wahrnehmungen) ebenso gefährlich ist, wie früher die Beulenpest, doch haben die meisten von uns nur wenig Hoffnung, daß ein 'Gegenmittel' gefunden werden kann. Nur sehr wenige sind bereit anzuerkennen, daß jedes 'Gegenmittel' immer auch die eigene wachsende Bereitschaft erfordert, sich in alternative Realitätstunnel einzufühlen, um die geradezu hypnotische Prägungskraft der eigenen Kultur zu überwinden.

Im menschlichen Hirn gibt es noch andere, bisher nur Minderheiten bekannte Schaltkreise, die wissenschaftlich erforscht werden können und auch erforscht werden, und die zu einer 'neurologischen Evolution' führen.

Was im Mystizismus 'höhere Bewußtseinsstufen' heißt, sind Schaltkreise, die gewöhnlich nicht gebraucht werden, aber mit fortschreitender wissenschaftlicher Erforschung immer wirkungsvoller aktiviert werden können.

#### die fünfte Seins - Stufe

der neuro - somatische Schaltkreis

Dieser taucht auf, wenn die bisherigen Prägungen zeitweise ausgesetzt werden.

Ob durch Unfälle, Drogen, Meditation oder therapeutische und schamanische Techniken: charakteristisch für diesen Schaltkreis ist das Gefühl von 'wiedergeboren - sein'. Das Individuum erfährt neue innere und äußere Realitäten, die bisher durch frühere Prägungen und Konditionierungen blockiert waren. Er führt zur Freiheit von den roboterhaften Reflexen der ersten vier Schaltkreise. Innerlich wie äußerlich machen wir dabei lediglich stärkeren Gebrauch von den assoziativen oder sogenannten stillen Partien der beiden Großhirnhälften: den kombinatorischen Möglichkeiten des Gehirns...

#### die sechste Seins - Stufe

der Meta - Programmierungsschaltkreis

Hier lernt das Gehirn, anstatt durch äußere und somatische Signale (Umwelt, Körperchemie) sich selbst zu programmieren. Dieser Schaltkreis ist durch eine erhöhte allgemeine Gehirntätigkeit und eine besondere Aktivität in den Stirnlappen gekennzeichnet.

Er tritt nach einer umfassenden Erfahrung neuer Möglichkeiten des neurosomatischen Schaltkreises auf und wird subjektiv als das Erscheinen eines 'höheren Selbst' oder 'neuen Ich' empfunden und manchmal auch als eine Art spiritueller Führer nach außen projiziert.

Statt über die relativen Verdienste des Platonismus, Marxismus, Voodoo oder Buddhismus nachzudenken, geht man ganz hinein, um herauszufinden, wie sich diese Ismen von innen anfühlen, und warum so viele Leute damit zufrieden sind, ihr Leben in diesen Wirklichkeiten zu verbringen.

Jung'sche Analyse und Arbeit mit Träumen entspricht auch den Aktivitäten dieses Schaltkreises.

#### die siebte Seins - Stufe

der neurogenetische Schaltkreis

Viele Beschreibungen hören sich hier mystisch an. Dr. Stanislaw Grof hat in seinen umfassenden LSD - Studien diesen Bewußtseinsbericht das 'phylogenetische Unbewußte' genannt (siehe Anlage 3). C.G. Jungs 'kollektives Unbewußtes' findet hier seine Gestaltung ebenso, wie Erinnerungen an 'frühere Leben'...

Die Hindus kennen dies als 'Atman': das höchste Selbst.

In Learys Beschreibung heißt es: Das neurogenetische Bewußtsein bringt einen dazu, sich selbst als genetischen Faktor in der Zeit und das aktuelle Körper - Selbst als einzelne Lokale Manifestation zu begreifen.

Der nobelpreisgekrönte Genetiker Herbert Muller sagt dazu: jeder Organismus ist dazu da, bessere DNA herzustellen. Wir sind demnach nur die Rohentwürfe des nächsten gelungeneren Rohentwurfes. Diese Erfahrung machen zu viele Menschen in zu vielen ver-

schiedenen Kulturen, um als bloße Halluzination abgetan werden zu können. Offensichtlich ist es uns bis zu einem gewissen Grad möglich, Zugang zu dem - im Laufe der Evolution entwickelten - 'Gehirn des Planeten' zu Finden. Was soll das sein?

Die Vorstellung einer körperlosen Seele ist eine Metapher des vorwissenschaftlichen Zeitalters. Konkret nämlich erlauben die Neuronenschaltungen unseres Gehirns eine bildhafte Entschlüsselung der sich immer komplexer strukturierenden Neuronen, die damit ein Bindeglied zwischen neurologischer (persönlich - onthologischer) und evolutionärer (genetisch - phylogenetischer) Organisationsebene werden.

Wie diese Umsetzung z.B. in der Zirbeldrüse funktioniert, ergeben neuere Forschungen von Stan Gooch (zit. n. Shuttle/Redgrove, s.o.).

Heide Göttner - Abendroth bestreitet solch einen mikro - miniaturierten DNS - Code und behauptet, er wäre eine Metapher, die hilfreich wäre, die komplizierte allmähliche Weiterentwicklung

von Mythen und Wissen zu vereinfachen. Die Untersuchungen des englischen Biologen R. Sheldrake (morphogenetische Felder) scheinen das Gegenteil zu belegen.

Auf der Ebene individueller Erfahrung führen Erfahrungen dieses Seins zu einem tragenden Gefühl von Einheit mit dem gesamten Leben auf der Erde.

Morphologisch (körperlich) lassen sich hier keine Veränderungen messen, obwohl diese Erlebnisse den Menschen völlig umkremeln.

#### die achte Seins - Stufe

#### der nicht - lokale Schaltkreis

Dies ist der letzte Schaltkreis, der im Augenblick wissenschaftlich beschreibbar ist. Hier treffen sich Quantenphysik und Metaphysik. Es taucht im individuellen Erleben ein Gefühl des Einsseins mit allem (auch mit dem Kosmos) auf. Zur Zeit gibt es kein besseres Modell für diese Art des Seins, als die sogenannte Hologramm - Hypothese des Physikers Blohm. Diese besagt, daß die dem Kosmos zugrunde liegende Information gleichermaßen wie in einem Hologramm in jedem seiner Teile vorhanden ist. Etwa so, wie die Information des gesamten Körpers in der DNS in jeder einzelnen Zelle enthalten ist.

Die Existenz dieses nicht lokalen Schaltkreises erklärt nach Learys Ansicht nicht nur die 'mystische Vereinigung mit dem All', sondern auch andere unheimliche, aber ständig berichtete Wunderlichkeiten, wie Erlebnisse außerhalb des Körpers, Jung'sche Synchronizität (Zufälle) u.a.m..

Natürlich läßt sich ein nicht - lokaler Schaltkreis nicht messen. Ist es doch gerade eine Einsicht der modernen Quantenphysik, daß sich die Ergebnisse gemessener energetischer Phänomene an der Fragestellung und Absicht dessen, der sie mißt, orientieren. Wie ist das zu erklären? Ich erschaffe das selbst, was ich sehe? Bei den alten Chinesen gibt es das Bild von Schachteln in Schachteln: das Universum als größter Computer, unsere Gehirne als große Computer, die kleinsten Bausteine als mittelgroße Computer, die Quanten als Minicomputer?

1980 wurde in der großen amerikanischen Zeitschrift 'world medicine' (VOL 15, no 15) ein Artikel mit der Überschrift veröffentlicht: is your brain really necessary? Er erzählt von der Untersuchung eines jungen Mannes, Doktor in Mathematik, Ökonomie und Computerstudien, der wegen eines Wasserkopfes nachweisbar



keinen Neo - Kortex aufwies. Bisher ist eben dieser Kortex aber als die Grundlage allen Denkens und Wissens gesehen worden. Wie also kam dieser Mann zu einem IQ von 126? Die Existenz eines nicht - lokalen Schaltkreises bietet eine bestechende Erklärung dafür.

Meine Annahme zu Beginn dieser Arbeit war die einer kontinuierlichen Entwicklung der Evolution. Was ich fand: der Mensch trägt alle phylogenetischen Entwicklungsstufen der Evolution in seiner neurologischen Grundlage in sich. Er erlebt alle Wandel noch einmal: der Ozean im Mutterleib, die Entwicklung von rudimentären Kiemen zu Lungen als Embryo, Sprachentwicklung, Pubertät ... Jeder Mensch durchlebt im Schnelldurchlauf noch einmal die Jahr-milliarden der geschichtlichen Evolution. Es gibt Analogien zwischen der individuellen und der Entwicklung des Planeten Erde insgesamt.

### Schlußwort

Auf der Suche nach d e r Ursache finde ich viele interessante Beschreibungen des Phänomens Geschichte.

Jede Beschreibung erscheint als eine Art Betrachtung von etwas Dahinterliegendem. Vielleicht existiert Geschichte gar nicht in dem, was wir als Zeit erkennen - Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?

Ich sehe, daß Geschichte schon immer dagewesen ist und auch künftig nur ihre Erscheinungsform wandeln wird. Kaum habe ich einen Namen, eine Beschreibung gefunden, hat die Geschichte auch schon wieder ihre Erscheinung gewandelt. Eine Ursache, ein Problem läßt sich beschreiben, aber nicht das, was das Problem zu beschreiben behauptet. Das, was ich beschreiben kann, ist nicht das, was ich beschreiben will. Letzteres liegt im Vorsprachlichen, im Sein. Von den Arten des Seins gibt es jene, die sich beschreiben lassen und andere, die sich nicht beschreiben lassen. Ich bin tiefer und höher in die Frage eingestiegen und beim Anfang wieder herausgekommen: bei dem, der das Ganze beobachtet, bei mir selbst.

Alles war nur ein Spiegel von Annahmen, die ich vorher festgehalten habe.

Es gibt kein 'wie-hat-alles-angefangen'. Probleme rühren nicht aus der Vergangenheit oder Zukunft. Probleme entstehen, wenn ich mich in der Vergangenheit oder Zukunft aufhalte, anstatt jetzt zu leben. Zu tun, was nötig ist.

Ich kann wohl in der Nähe des Namenlosen verweilen, aber in meiner Wahrnehmung bleibt 'es' gleichzeitig Träger, Bildhauer und Beobachter meines selbst.

Wenn ich Denken zu Ende denke, bleibt Nicht - Denken. Stille. Das hat nichts mit Religion oder Mystik zu tun. Beides sind auch nur Namen für Betrachtungen der Welt.

Stille ist genau. Der erste Gedanke kam, gleich dem Anfang der Evolution, aus dem Einen, und die Antwort, die genaueste, liegt nur wieder in der Stille.

Ich habe meiner Frage lange zugehört: irgendwann verloren sich alle Antworten. Sie erschienen als verschiedene Betrachtungen desselben.

Dieses Nichts ist der Anfang der Geschichte, ihr Kontinuum und ihr Ende.

Nichts bestimmt uns mehr, als alles anders.

Nichts verwandelt uns, und Nichts ist im Krieg heilig.

Das goldene Zeitalter ist nicht gewesen, und es wird nicht erst in der Zukunft kommen. Es ist da, wenn es gelingt, den Mut aufzubringen zur sozialrevolutionären Tat, die die Sicht des Revolutionärs verwandelt.  
Das goldene Zeitalter ist da.

# Mut

ist die Gesinnung  
der Freiheit  
und das Ergebnis  
von Freiheit  
überwältigt  
den Mutigen  
weil es ihn  
überrascht  
es ist männlich  
Glück.

Peter Brückner